

# Der Volksfreund

Wochenchrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.  
Unverl. Monusk. werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatlich  
Anzeigenpreis: für die vierecksp. Millimeterzeit  
10 Groschen, für die zweiecksp. Textzeile 30 Gr.  
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 5

Lodz, Sonntag, den 29. Januar 1933

15. Jahrgang

## Ein Ruf an alle Getreuen

Zur 9. Tagung des Deutschen Volksverbandes.

Die Notlage auf dem Lande hat unser Volk zu einer seit langem nicht beobachteten Mutlosigkeit und Verzagt-heit geführt. Man erfüllt wohl seine Pflicht, bestellt die Felder, drischt, versorgt das Vieh und Geflügel, aber ohne jede Lust und Freude. Was hilft das Sorgen und Wirken spät und früh, die Mühe und Last des Tages, wenn doch die Früchte der sauren Arbeit entweder garnicht oder nur zu einem Schleuderpreis zu Geld gemacht werden können? Und ohne Geld geht es doch nicht. Die Steuerzettel kommen pünktlich ins Haus und dazu noch mit einem Krisenzuschlag. Die Maschinen und Geräte sind reparatur- oder ersatzbedürftig, die Kleider sind völlig abgetragen, das Schuhzeug fehlt. Da kommt noch der Bub aus der Schule und sagt: „Vater, ich muß neue Bücher haben, weil wir jetzt nicht mehr deutsch, sondern alles polnisch lernen sollen!“ Selbst der Winter, der anfänglich Mitleid mit uns zu haben schien, bringt uns eine Enttäuschung und setzt mit voller Strenge ein. Und Geld zur Beschaffung des so teuren Beheizungsmaterials fehlt. Es wird kalt draußen, in der Stube und im Herzen und Gemüt. Keine Freude am Leben, keine Hoffnung auf bessere Zeiten, keine Lust und kein Mut zum weiteren Wirken und Schaffen. Selbst dem lieben „Volksfreund“ werden viele Leser untreu und glauben, ohne diesen einzigen treu-deutschen Freund und Berater unserer Landleute auskommen zu können.

Mitten in diesem Winter in der Natur und in den Herzen unseres Volkes ergeht an uns der Ruf: Kommt am 11. Februar zur Tagung des Deutschen Volksverbandes! Die Gleichgültigen und Lauen, die auch in besseren Zeiten nie daran gedacht haben, daß jeder Mensch und jedes Volk seines Glückes Schmied sei, die da immer fragen, wozu brauchen wir einen Verband?, werden wohl kaum auch diesmal sich die Mühe geben, zu kommen, um die Ziele, das Wirken und die Bedeutung des Verbandes kennenzulernen. Aber diejenigen, die unsere Tagungen schon kennen, die da wissen, eine Volksgruppe ohne Organisation ist eine Herde ohne Hirten, ein Heer ohne Führung, ein zum Leiden und Aussterben verurteiltes Volk, die lieben Getreuen, deren Herzen bei jeder Tagung so recht warm wurden und die stets mit neuem Lebensmut heimkehren konnten, die werden wohl unsere Einladung mit der Frage auf den Lippen lesen: „Woher aber das Geld zur Reise nehmen?“ Man wohl sein, daß viele un-

serer Volksgenossen die Beiträge nicht mehr aufbringen können, andere sind durch die Not kalt und gleichgültig geworden, aber wo die Liebe zu unserem heiligen Vätererbe echt ist, wo der Wille zum Durchhalten, zum Erhalten dessen, was jedem Volk heilig und wert sein muß, vorhanden ist, da wird es auch diesmal möglich sein, an der Tagung teilzunehmen.

Ein Verzicht auf die Tagung könnte falsch verstanden werden. Diejenigen, die uns in unserer polnischen Heimat als lästige Eindringlinge ansehen, die unseren Kindern keinen Unterricht in der Muttersprache gönnen, die uns aus den Stellungen und Ämtern verdrängen und durch allerlei Lasten zum Verlassen unserer Scholle zwingen möchten, würden dies als eine Schwäche, als ein Aufgeben des Kampfes um unsere Rechte, unser Volkstum, unsere Schulen und Bethäuser, ja um unsere Existenz selbst ansehen. Jeder einzelne von uns, jede Gemeinde und Ortschaft hat ohne Verbindung und Vereinigung keine Bedeutung und findet keine Beachtung. Hier gibt es nur zweierlei Möglichkeiten: entweder wir halten treu zu unserem Verband, geben unseren Kampf um unser gutes Recht und unsere kulturellen Güter nicht auf und siegen endlich, oder wir zerstreuen uns, werden gleichgültig und lau und gehen unter dem Druck der Zeit zugrunde. Wenn es also um Sein oder Nichtsein geht, so müssen wir trotz aller Not Mittel und Wege finden, um zu der Tagung kommen zu können. Ein Ertrinkender läßt sich von den Wellen nicht wehrlos verschlingen, sondern strengt alle seine Kräfte an und ergreift das ihm zugeworfene Rettungsseil. Wehe einem Wanderer, der in Frost und Kälte lässig wird und sich der Ruhe hingibt: er muß erfrieren! Nur mit Anstrengung seiner ganzen Kräfte kann er zum Ziele kommen und sich vom Verderben retten. So auch du, liebes deutsches Volk, wirst du verzagen und gleichgültig warten, bis dir jemand eine Rettung bringt, so gehst du wirtschaftlich und kulturell zugrunde. Darum folge dem wohlüberlegten und gutgemeinten Ruf deiner Führer, raffe dich auf und entsende die besten aus deiner Mitte nach Lodz zur Tagung. Hier wollen wir zeigen, daß wir da sind und gerne bei der allgemeinen Notlage unserer polnischen Heimat helfend eingreifen wollen, zugleich aber das, was unsere Väter waren, was sie errichtet und erbaut hatten, wofür viele von uns die größten Opfer gebracht haben, unsere Schulen, unsere Sprache, unsere Glaubens-

und Gewissensfreiheit nach wie vor zu verteidigen fest entschlossen sind. So wahr, wie nach dem Winter ein neuer Frühling kommen muß, wird auch für uns nach dieser Zeit der Not die Sonne der Freude und der Gerechtigkeit wieder scheinen, sofern wir treu und einig in der Liebe zu unserem väterlichen Erbe fest verbunden bleiben. Wer sich selbst nicht aufgibt, geht auch nicht verloren. Darum auf zur Tat! Wer im Ortsgruppenvorstand mutlos und müde geworden ist, räume den Platz einem Tüchtigeren. Ist der Vorstand lau, da greife ein treues Mitglied ein, berufe eine Versammlung ein und Sorge für eine recht zahlreiche Beteiligung an der Tagung. Der Vorstand tut alles, um die Beteiligung an der Tagung recht nützlich, angenehm und billig zu machen. Jeder brave Deutsche, auch die reifere Jugend, ist herzlich willkommen.

Abgeordnete und Freunde aus allen Gebieten Polens haben uns ihr Erscheinen und interessante Vorträge zugesagt.

Wem also die Sache unseres Volkstums, unser allgemeines Wohl und auch seine persönliche Zukunft am Herzen liegt, der schüttele alle Mutlosigkeit und Gleichgültigkeit ab und komme zur Tagung.

A. Uffa, Senator.

Die diesjährige Tagung des Verbandes findet am Sonnabend, den 11. Februar d. J., in Łódź, 11-go listopada (Konstantiner) Straße Nr. 4, mit folgender Tagesordnung statt:

10 Uhr vorm.:

1. Eröffnung der Tagung;
2. Bericht des Vorstandes und der Revisionskommission;
3. Aussprache;
4. Neuwahl des Hauptvorstandes, der Revisionskommission und des Verbandsrates;
5. Vorträge der Vorstandsmitglieder.

8 Uhr nachm.:

1. Berichte der Abgeordneten und Senatoren;
2. Aussprache;
3. Anträge und Entschlüsse.

8 Uhr abends:

Deutscher Festabend mit Aufführungen, Vorträgen, Gesang und Musik.

Diese Tagung wird so wichtig sein, wie sonst keine. Deshalb muß jede Ortsgruppe, jede deutsche Ortschaft vertreten sein. Im Bewußtsein der großen Verantwortung, die auf Ihnen ruht, veranlassen Sie sofort die Wahl der Delegierten zu der Tagung, kassieren Sie die Beiträge ein und bereiten Sie einen Jahresbericht vor. Von der gesammelten Summe sind den Delegierten die Reisekosten zu ersetzen und der Rest ist an den Hauptvorstand zu überweisen. Nachtlager erhalten die Delegierten frei, sie müssen sich aber sofort schriftlich beim Vorstand (Büro Posłów, Łódź, ul. Zamenhofa 17) anmelden. Die Delegierten haben nach dem bisherigen Muster einen Jahresbericht und eine Abrechnung mitzubringen. Sorgen Sie ferner dafür, daß aus Ihrer Ortschaft möglichst viel Mitglieder als Gäste zu der Tagung erscheinen, damit es jedem kund werde: wir Deutschen halten treu zusammen und sind entschlossen, für unsere Rechte, für unsere Schulen und für unsere Muttersprache trotz aller Not mutig einzutreten.

Jeder erfülle seine Pflicht und helfe, daß diese wichtige Tagung gut gelinge!

Mit treudeutschem Gruß

Der Vorstand  
des Deutschen Volksverbandes in Polen.

Lebet und verbreitet den  
„Volksfreund“!

## Vorschläge zur Linderung der Not der Landwirtschaft

Der große Saal des Zoologischen Gartens in Posen war nahezu gefüllt, als Freiherr von Massenbach-Konin die diesjährige Tagung der „Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V.“ eröffnete. Senator Dr. Busse-Lupadny hielt nun einen Vortrag über das Thema:

### Vorschläge zur Linderung der Not der Landwirtschaft.

Herr Senator Dr. Busse führte folgendes aus:

Wir Landwirte sind zu unserem Bedauern gezwungen, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß für unseren Erwerbsstand eine andauernde Verschlechterung zu verzeichnen ist. Der Index der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte ist seit dem Jahre 1928 um 55 Prozent gefallen; von diesem Prozentsatz entfallen allein auf das letzte Jahr 24 Prozent. Die Störungen im Wirtschaftsleben der Völker könnten sich beseitigen lassen, wenn eine Anzahl von Bedingungen erfüllt würden. Der Welthandel ist seit 1929 um 42 Prozent zurückgegangen und weist auch weiter eine fallende Tendenz auf. Eine Besserung könnte erst wieder eintreten, wenn die Staaten sich entschließen könnten, Handelsverträge auf lange Sicht abzuschließen; sie müßten von dem Mißtrauen, das heute die Welt beherrscht, abgehen und vor allem auf die Autarkiebestrebungen verzichten.

Eine fernere Vorbedingung für bessere Zeiten wäre die Beseitigung der Ueberproduktion an Getreide. Wenn sich die Farmer gezwungen sehen sollten, die kostspieligen Motore, die sie in den guten Zeiten angeschafft haben, durch billigere Zugtiere allgemein zu ersetzen, würden die Getreideüberschüsse durch Verfütterung verschwinden. Ferner könnte nach einer Berechnung des bekannten Schweizer Nationalökonom Bauern die Ueberproduktion an Getreide durch Verfütterung an Schweine vollständig ausgeglichen werden, wenn die Konsumkraft der Menschheit gehoben würde und 300 Millionen Menschen (in Europa leben 380 Millionen) je 2 Kilogramm Schweinefleisch im Jahre mehr als gegenwärtig verzehren würden. Schließlich würde in Amerika alles heute unverkäufliche Getreide verschwinden, wenn man sich dort entschließen könnte, das Getreide zu Spiritus zu verbrennen und gleichzeitig auf gesetzlichem Wege eine Beimischung von 8 Proz. Spiritus zum Betriebsbenzin für Motoren verordnen wollte. Diese Idee ist keine utopische, da die Tschechoslowakei eine Beimischung von Spiritus in der hohen Quote von 20 Prozent im Interesse der Entlastung der landwirtschaftlichen Produktion bereits eingeführt hat. Würde man sich in Polen zu einem ähnlichen Vorgehen entschließen, wäre bei uns im Lande die schmerzliche Sorge um die Kartoffelverwertung mit einem Schlage gelöst.

Allen diesen verschiedenen „Wenn“ steht jedoch ein bitteres „Aber“ entgegen. Die rauhe Wirklichkeit erlaubt uns im Augenblick nicht, diesen Projekten und Zukunftshoffnungen nachzuhängen.

Die Landwirte, die 70 Prozent der Bevölkerung darstellen, sind nicht nur die größten Produzenten im Lande, sondern auch die wichtigsten Konsumenten. Die Rolle des größten Produzenten wird belegt durch die Handelsstatistik, nach der im Jahre 1931 die Landwirtschaft einen Ueberschuß von Ausfuhr zur Einfuhr von 721 Millionen gehabt hat, während sich für den Bergbau nur ein Plus von 332 Millionen, für die Industrie ein Minus von 238 Millionen und für den Auslandsverkehr von gemischten Waren ein Minus von 398 Millionen ergibt. Andererseits ist das Landvolk infolge seiner zahlenmäßigen Stärke der größte Konsument. Die Unrentabilität der Landwirtschaft hat, wie allgemein bekannt, die Katastrophe in den Städten bei der Kaufmannschaft, den gewerblichen Betrieben und beim Handwerk herbeigeführt; sie ist auch die Ursache für die Arbeitslosigkeit und die Landflucht. Im Falle der Fortdauer des heutigen Zustandes wird eine ernste Gefährdung der staatlichen und privaten Banken, der Genossenschaften und letzten Endes der Staatseinnahmen unvermeidlich sein. Die Zusammenfassung aller dieser Gesichtspunkte kann nur zu Schlusfolgerungen führen, daß, so wichtig an sich die Be-

strebungen sind, die Wirtschaften in vernünftigem Maße zu verbilligen, der Schwerpunkt zu legen ist auf eine erhebliche Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Produkte.

Heute sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte, worüber nirgends ein Zweifel besteht, anormal.

Wer sich in dieser Weise zu der heutigen Lage stellt, hat die Pflicht, die Frage zu beantworten: „Wie können die Preise für landwirtschaftliche Produkte bei uns im Lande gehoben werden?“ Die Antwort kann nur lauten: „Durch Ausfuhr der Ueberschüsse zu angemessenen Preisen und Schaffung eines gesunden Inlandmarktes.“ Wenn die Exportpreise bis heute zu niedrige waren, so liegt die Schuld an den zu niedrigen Exportprämien. Die Ausfuhrprämien für die Landwirtschaft haben in den letzten 3 Jahren zusammen 92 Millionen ausgemacht, also im Jahresdurchschnitt noch nicht 31 Millionen; sie wurden übrigens nicht nur für Getreide, sondern auch für Butter, Speck und Baconschwäne verausgabt. Bei Zugrundelegung einer verdreifachten Prämie würde die Staatskasse nur um einen Mehrbetrag von etwa 80 Millionen belastet werden.

Wenn die Staatskasse glaubt, diese Summe aus den laufenden Etatsmitteln nicht entnehmen zu können, so gibt es noch einen anderen Weg, diese Summe flüssig zu machen. Seit geraumer Zeit sind sich ernsthaftere Finanzpolitiker darüber einig, daß die Einschränkung des Geldumlaufs und die sogenannte Deflationspolitik zu weit getrieben worden sind. Zurzeit beträgt der Geldumlauf in Polen nur etwa 40 Floty auf den Kopf der Bevölkerung, und zwar 30 in goldgedeckten Banknoten und 10 Floty in ungedecktem Kleingeld. Diese Summe ist gemessen an den Umlaufsmitteln anderer europäischer Staaten, überaus niedrig und dürfte dem polnischen Staat in einer Rangliste einen der letzten Plätze anweisen. Eine Vermehrung der Geldmittel ist hiernach im Interesse aller schaffenden Stände im Lande dringend erwünscht. Dieser Wunsch enthält nicht das Verlangen nach einer Inflation, deren verheerende Wirkung wir alle noch in Erinnerung haben, auch nicht nach der Aufgabe der Golddeckung, die voraussichtlich den Ruin unserer Valuta zur Folge haben würde. Mein Antrag geht auf

#### Herabsetzung der Golddeckungsquote,

die unbedenklich von dem heutigen Satz von 40 Prozent auf 35 Prozent ermäßigt werden könnte. Damit würde die Möglichkeit gegeben, den Banknotenumlauf um etwa 150 Millionen zu erhöhen. Eine Gefahr für die Bewertung des Floty im Auslande kann ich in dieser Vermehrung der Banknoten nicht erblicken. Es gibt angelegene Valuten in der Welt, die mit einer geringeren Deckung als 35 Prozent ausgestattet sind; andererseits würden die neu herausgegebenen Noten nicht im Mißverhältnis zu dem wirklichen Geldbedarf des Landes stehen. Der neue Banknotenvorrat müßte nur in erster Linie dazu dienen, der Staatskasse ein unverzinsliches Darlehen in der Höhe zu gewähren, wie sie durch die zu bezahlenden Exportprämien bedingt ist. Damit würden die Mittel für die vorgeschlagene Aktion gegeben sein.

## Politische Nachrichten

### Inland

#### 70jähriger Geburtstag des Januaraufstandes

Der 70jährige Geburtstag des Januaraufstandes des 1863 wurde in allen Teilen des Landes begangen. In Warschau fand ein Festgottesdienst statt, dem die Enthüllung einer Gedenktafel für Romuald Traugutt, den Diktator des Januaraufstandes folgte. Hierbei hielt General Ndy-Smigly eine Rede, in der u. a. ausführte, Traugutt sei der Mann gewesen, der den Willen Polens dem Willen des Zaren entgegengesetzt hätte. In dem Hause habe ein Bürger gelebt, der sein Leben hingegen habe, in dem Glauben, daß das Wohl seines Vaterlandes höher einzu-

schätzen sei, denn sein Leben. Alle Bürger des freien Polens mögen sich diese einfache und klare Argumentation zu Herzen nehmen.

Die Veteranen des Aufstandes wurden dann von Marshall Pilsudski und seiner Gattin empfangen.

### Noch kein Vorstoß Polens gegen die Minderheitenschutzverträge

Nach einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ soll die polnische Regierung beschlossen haben, den angekündigten Vorstoß gegen die bestehenden Minderheitenschutzverträge gegenwärtig nicht vorzunehmen, sondern dafür einen späteren Zeitpunkt zu wählen.

### Polnischer Besuch in Rom

Staatssekretär Dr. Szembel wurde am 18. 1. von Mussolini empfangen. Am 17. 1. fand die feierliche Einweihung der neuen Räumlichkeiten des polnischen Konsulats statt, an der Staatssekretär Szembel, Botschafter Skrzynski, Botschaftsrat Romer und die polnische Kolonie teilnahm.

### Bevorstehende „Reinigung“ im Ministerium für Industrie und Handel

A. Das Ministerium für Industrie und Handel, das bisher keine Personalabteilung gebraucht hat, ist auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats jetzt mit einem Personalbüro beglückt worden, dem selbstverständlich ein aktiver Offizier, Major Patel, vorsteht. Der erste Akt des neuen Personalchefs besteht in einem Rundschreiben an sämtliche Beamten des Ministeriums, nach welchem sie unverzüglich bekanntzugeben haben, welchen Vereinen, Organisationen, Verbänden usw. sie angehören und welche Stellen sie in diesen Organisationen bekleiden. Wie der „Robotnik“ erfährt, sollen die Beamten des Ministeriums auf Grund dieser Verordnung auch ihre Parteizugehörigkeit anzugeben haben. Das Blatt sieht in dem Erlaß des Majors Patel das Vorzeichen zu einer großen „Reinigungsaktion“ im Ministerium für Industrie und Handel, aus dessen Beamtensstab offensichtlich alle nicht im Regierungsbüro organisierten Kräfte entfernt werden sollen.

### Das Kommando bleibt ukrainisch

Wenn ein ukrainischer Sportklub sich dem staatlichen Institut für körperliche Erziehung unterordnet

Vor einigen Tagen berichteten die polnischen Blätter, daß die ukrainische Sportorganisation „Luh“ sich der Oberleitung des staatlichen Instituts für körperliche Erziehung unterstellt habe. Wie jetzt weiter gemeldet wird, rief dieser Schritt eine ungeheure Erregung unter der ukrainischen Bevölkerung hervor. Die Leitung der Partei „Udo“ veröffentlichte in der ukrainischen Presse eine Erklärung, daß sie mit dem Schritt der „Luh“-Leitung nichts zu tun habe. Die Zeitung „Nowyj Tschas“ griff den Leiter des „Luh“, einen Dr. Daschkewitsch scharf an, während das satirische Blatt „Eys“ seine Karikatur veröffentlichte. In einer von Dr. Daschkewitsch einberufenen Presskonferenz, zu der aber nicht sämtliche ukrainische Blätter Vertreter entsandten, soll Dr. Daschkewitsch sich zu rechtfertigen bemüht haben. U. a. erklärte er, daß nach wie vor das Kommando in der Organisation ukrainisch sein werde.

Die polnische Presse greift Dr. Daschkewitsch deshalb an und wirft ihm vor, seine Organisation nur formell dem staatlichen Institut für körperliche Erziehung unterstellt zu haben. Die ukrainische Sache werde unter der Neuordnung der Dinge im „Luh“ jedenfalls nicht leiden.

### Hausjuchungen in Lemberg nach Verhänden

B. In Lemberg sind in mehreren Fachverbänden Hausjuchungen durchgeführt worden. Insgesamt sind 100

Personen dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Im Zusammenhang mit einer kommunistischen Kundgebung am „Tage der 3. L.“ (Lenin, Luxemburg, Liebknecht) ist die Polizei zum Einschreiten gezwungen gewesen.

### Neue judenfeindliche Ausschreitungen

Polnische Blätter melden, daß in Sulejow und in der Umgegend unbekannte Täter die Fenster Scheiben in jüdischen Häusern eingeschlagen haben. In Wolomin, Puszez und Zychlin wurden die gläsernen Reklameschilder jüdischer Läden zertrümmert. Auch in Krosniewice und in Rawa Mazowiecka kam es zu judenfeindlichen Ausschreitungen, wo ebenfalls die Schaufenster in jüdischen Geschäften eingeschlagen wurden.

### Ausland

#### In Deutschland nichts Neues

Die innerpolitische Lage in Deutschland ist weiterhin ungeklärt. Man sieht der Eröffnung des Reichstages mit Spannung entgegen. Hitler steht der Regierung Schleicher nach wie vor ablehnend gegenüber. Seine Anhänger kämpfen mit den Kommunisten und schlagen sich zur Freude aller Feinde Deutschlands gegenseitig die Köpfe blutig.

#### Panzerschiff „Deutschland“ auf Probefahrt

Das auf der Deutschen Werft in Kiel erbaute und jetzt seiner Vollendung entgegengehende erste deutsche Panzerschiff „Deutschland“ ist am 19. Januar unter deutscher Handelsflagge zu seiner ersten Werftprobefahrt in die Kieler Bucht ausgelaufen. Die Uebergabefahrt wird am 27. Februar von Kiel aus durch den Nord-Ostsee-Kanal beginnen. In Cuxhaven wird die Abnahmekommission der Marine an Bord gehen. In Wilhelmshaven wird dann am 1. April kurz vor dem Stapellauf des Panzerschiffes „B.“ die „Deutschland“ Flagge und Wimpel hissen. Die Besatzung wird von dem Kreuzer „Emden“ gestellt, der zur Grundüberholung für einige Zeit außer Dienst gestellt wird. Schon seit etwa 10 Tagen waren die Maschinen des Panzerschiffes auf der Werft auf Stand erprobt worden, wobei die besten Ergebnisse erzielt wurden. Die jetzige erste Probefahrt gilt der Maschinenprobe in freiem Wasser.

#### Frankreichs Präsident gibt ein Beispiel

Der Präsident der Republik hat die Regierung in Kenntnis gesetzt, daß er auf 10 Proz. seiner Bezüge verzichte. Auch die Bezüge der Unterstaatssekretäre werden um 10 Prozent gekürzt werden.

#### Auch Herriot kämpft den „Anschluß“-Gedanken

Herriot hat vor Mitgliedern der Vortragsgesellschaft „Des Annales“ den ersten von 5 politischen Vorträgen gehalten. Das Thema lautete: „Deutschland und Oesterreich“. Herriot betonte eingangs zwei außenpolitische Regeln, nämlich, daß sich Frankreich nicht um die Regierungsform der Staaten kümmern dürfe, mit denen es Beziehungen unterhalte und zweitens, daß die Verträge geachtet werden müßten, zumal ja die Friedensverträge von 1919 die Besonderheit hätten, daß sie zwar nicht einseitig, aber auf Grund gemeinsamer Verständigung revidiert werden könnten.

#### Das deutsch-französische Problem

werde durch die Bevölkerungsstärke — 62 Millionen Deutsche und 40 Millionen Franzosen — gekennzeichnet. Herriot sprach dann von der augenblicklichen Lage in Deutschland. Er ging ausführlich auf das ein, was er die militärische Vorbildung der Jugend unter der Regierung

des Generals von Schleicher nannte, auch kritisierte er die Gedenkfeiern anlässlich des Reichsgründungstages. In der Zeit der moralischen Abrüstung und Annäherung sei es erstaunlich, wenn nicht sogar peinlich, daß vor den Vertretern des alten Regimes in Deutschland an diese Ereignisse erinnert werde. Auch kritisierte Herriot die Aeußerung des Reichstanzlers, daß der Begriff „Freiheit“ das Recht in sich schließe, Waffen zu tragen.

Zur Sicherheit des Friedens gehörten mehrere Völker. Deutschlands Politik laufe darauf hinaus, durch Verhandlungen allmählich wieder das zu gewinnen, was es durch den Krieg verloren habe.

Herriot zählte dann die europäischen Probleme auf, die noch nicht gelöst seien. Er nannte dabei auch die Reparationen und behauptete, daß diese Frage von der Schuldenregelung mit Amerika abhängt. Als weitere Fragen erwähnte er vor allem die Abrüstung, sodann

#### den polnischen Korridor, Danzig,

Saarfrage, entmilitarisierte Rheinlandzone und ehemalige deutsche Kolonien. Die moralische Abrüstung fördere man nicht durch Herausgabe von Sondernummern illustrierter Zeitschriften, in denen auf die Rüstungen Frankreichs hingewiesen werde. Dadurch reize man die Bevölkerung nur auf. Nach einem kurzen Hinweis auf den französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt kam Herriot dann auf

#### Oesterreich

zu sprechen: Man müsse gegen den Anschlußgedanken ankämpfen und den Oesterreichern Mut machen, daß sie ihre Unabhängigkeit verteidigen. Ungarn habe sich, obwohl Frankreich viel für es getan habe, mehr Italien zugewandt. Herriot feierte schließlich in Worten höchsten Lobes die Tschecho-Slowakei, die ein sicherer Freund in einer unsicheren Gegend sei und schloß mit der Bemerkung, Frankreichs Rolle in der europäischen Politik sei, dem Ideal zu dienen.

#### Das irische „Los von England!“

Auf einer Wahlrede in Cahir (Grafschaft Tipperary) sprach sich der irische Ministerpräsident de Valera zum ersten Male seit der Eröffnung des Wahlfeldzuges eindeutig für eine Abtrennung Irlands von England aus. Er erklärte: Wir sind entschlossen, völlige Unabhängigkeit für Irland zu verlangen, sowohl die politische als auch die wirtschaftliche. Wenn wir dann das Volk vereint haben, Nord- und Südirland, müssen wir ein Programm für unseren Fortschritt haben.

#### Mussolini sieht „Vorzeichen der Besserung“

In der Zeitschrift „Annales“ äußert sich Mussolini über die Aussichten des Jahres 1933. Das vierte Jahr der sozialen Weltwirtschaftskrise habe noch immer nicht besonders praktische Lösungen gezeitigt, obgleich die wirtschaftlichen Probleme eingehend erörtert worden seien. Immerhin zeigten sich einige Vorzeichen der Besserung, die die Hoffnung gestatteten, daß man den rechten Anschluß habe. Doch seien noch große Anstrengungen und außerordentliche Energie nötig, damit man auf diesem Wege bleibe. Das Jahr 1933 könne das Jahr des wirtschaftlichen, moralischen und geistigen Wiederaufbaus der Zivilisation werden und das internationale Gleichgewicht wiederherstellen.

#### Rumänien ist anleihebedürftig

Der Finanzausschuß des Völkerbundes hat sich mit dem Antrag der rumänischen Regierung beschäftigt, die Mitwirkung des Völkerbundes bei der rumänischen Finanz- und Steuerreform zu erlangen. Rumänien hat sich

grundsätzlich bereit erklärt, die Vorschläge des Finanzausschusses anzunehmen.

### Spionage in Litauen

und wie sie bestraft wird.

Warschauer polnische Blätter berichten: Das Kriegsgericht in Kowno hat gegen vier Personen verhandelt, die der Spionage zugunsten Polens angeklagt waren. Der Staatsanwalt verlangte für alle die Todesstrafe. Das Gericht verurteilte den ehemaligen Leiter der Grenzwahe Subzielowicz zu 13 Jahren, Grygonis zu 8 Jahren, Reinhold zu 5 Jahren und Kozieja zu 3½ Jahren Zuchthaus.

### Das schlechte Gewissen

Die Einfuhr und der Verkauf der wissenschaftlichen Abhandlung des Rostocker Professors Tatarin „Die Enttarnung des Domes zu Riga im Lichte des modernen Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechtes“, ist durch Anordnung des Innenministers in Lettland verboten worden!

### Ein halber Schritt vorwärts

Die Konferenz über die Einführung der 40-Stundenarbeitswoche hat eine Entschließung angenommen, in der ohne Festlegung im einzelnen die Verkürzung der Arbeitszeit als ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnet wird.

### Amerika und die Kriegsschulden

Im historischen roten Saal des Weißen Hauses fand am 20. 1. die Konferenz zwischen Hoover und Roosevelt statt, an der außerdem Stimson, Mills, Davis und Moley teilnahmen. Es verlautet, daß Hoover auf Ersuchen von englischer und französischer Seite bemüht gewesen sei, Roosevelts Haltung in der Kriegsschuldenfrage zu klären, um die Kriegsschuldenverhandlungen bereits jetzt wieder aufzunehmen und sie noch vor dem Beginn der Weltwirtschaftskonferenz zu regeln.

Hoover und Roosevelt gaben nach der Konferenz folgende gemeinsame Erklärung ab: „Die britische Regierung hat um eine Besprechung der Kriegsschuldenfrage ersucht. Die Roosevelt-Regierung ist bereit, Anfang März britische Vertreter zu empfangen. Es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig Weltwirtschaftsprobleme besprochen werden, an denen die Vereinigten Staaten ebenso wie England interessiert sind. Daher ist die Entsendung britischer Vertreter erforderlich. Das Staatsdepartement wird diesbezügliche Schritte bei der britischen Regierung unternehmen.“

### Das wohlbezahlte Gespenst

Von Johann Peter Hebel

In einem gewissen Dorfe, das ich wohl nennen könnte, geht ein üblicher Fußweg über den Kirchhof und von da durch den Aker eines Mannes, der an der Kirche wohnt, und es ist ein Recht. Wenn nun die Akerwege bei nasser Witterung schlüpfrig und ungangbar sind, ging man immer tiefer in den Aker hinein und zertrat dem Eigentümer die Saat, so daß bei anhaltend feuchter Witterung der Weg immer breiter und der Aker immer schmaler wurde, und das war kein Recht. Zum Teil wußte nun der Beschädigte Mann sich wohl zu helfen. Er gab bei Tag, wenn er sonst nichts zu tun hatte, fleißig acht, und wenn ein unverständiger Mensch diesen Weg kam, der lieber keine Schuhe als seines Nachbarns Gerstensaar schonte, so lief er schnell hinzu und pfändete ihn oder tat's mit ein paar Ohrfeigen kurz ab. Bei Nacht aber, wo man noch am ersten einen guten Weg braucht und sucht, war's nur desto schlimmer, und die Dornenähe und Rippen, mit wel-

### Roosevelt: „Die internationalen Verträge sind heilig“

Roosevelt wurde in einer Pressekonferenz gefragt, ob er Hoovers Fernostpolitik billige. Er gab darauf folgende Erklärung ab: „Ich wünsche klar zu machen, daß die amerikanische Außenpolitik die Heiligkeit der internationalen Verträge aufrecht erhalten muß. Dies ist der Eckstein auf dem alle Beziehungen zwischen den Nationen ruhen.“

### 500—700 Millionen Dollar Fehlbetrag in U. S. A.

Präsident Hoover hat die Erhebung einer neuen Umsatzsteuer vorgeschlagen. In einer besonderen Finanzbotschaft an das amerikanische Parlament macht Hoover nähere Mitteilung über den Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt und erklärt weiter, daß bei gleichen Steuereinnahmen und gleichen Staatsausgaben im nächsten Haushaltsjahr der Fehlbetrag weiter steigen werde. Es müssen neue Einnahmen durch eine Umsatzsteuer erzielt werden, um dies zu vermeiden. Von der Steuer sollen lediglich Nahrungsmittel und Kleidung ausgenommen werden. Hoover veranschlagt das Defizit für das am 30. Juni abschließende Haushaltsjahr auf 500 bis 700 Millionen Dollar.

### Erschütterndes Bild vom Kriegsschauplatz im Fernen Osten

380 chinesische Soldaten erfroren.

380 chinesische Soldaten, die vor japanischen Truppen auf einen Berggipfel geflüchtet waren, und 14 Tage lang erbitterten Widerstand geleistet haben, sind erfroren aufgefunden worden.

Weiter wird hierzu gemeldet: Japanische Patrouillen entdeckten am 18. 1. auf dem Berge Takushan in einer chinesischen Stellung die Leichen von 380 erfrorenen chinesischen Freiwilligen, die nur mit dünnen Sommeruniformen gekleidet waren. Es handelt sich um die Ueberreste einer Truppenabteilung, die sich im Dezember vor einer großen japanischen Uebermacht auf den Gipfel des Berges zurückgezogen hatte. Die Chinesen legten dort befestigte Stellungen an und schlugen 14 Tage lang alle japanischen Angriffe erfolgreich zurück. Als dann eine große Kälteperiode kam, verstummte das chinesische Feuer, während die Japaner ihrerseits den Angriff ebenfalls einstellten. Die Chinesen haben trotz der Kälte bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten ausgehalten. Die Hände vieler Soldaten hielten noch die Gewehre umkrallt.

chen er den Wandernden verständlich machen wollte, wo der Weg sei, waren allemal in wenig Nächten niedergelassen oder ausgetreten, und mancher tat's vielleicht mit Fleiß. Aber da kam dem Mann etwas anderes zu staten. Es wurde auf einmal unsicher auf dem Kirchhofe, über welchen der Weg ging. Bei trockenem Wetter und etwas hellen Nächten sah man oft ein langes weißes Gespenst über die Gräber wandeln. Wenn es regnete oder sehr finster war, hörte man im Beinhaus bald ein ängstliches Stöhnen und Wimmeln, bald ein Klappern, als wenn alle Totenköpfe und Totengebeine darin lebendig werden wollten. Wer das hörte, der sprang bebend wieder zur nächsten Kirchhofküte hinaus, und in kurzer Zeit sah man, sobald der Abend dämmerte und die letzte Schwalbe aus der Luft verschwunden war, gewiß keinen Menschen mehr auf dem Kirchhofwege, bis ein verständiger und herzhafter Mann aus einem benachbarten Dorfe sich an diesem Ort verspätete und den nächsten Weg nach Hause doch über diesen verschrieenen Platz und über den Gerstenaer nahm. Denn ob ihm gleich seine Freunde die Gefahr vorstellten und lang abwehrten, so sagte er doch am Ende: „Wenn es ein Geist ist, geh' ich mit Gott als ein ehrlicher Mann den

## Mandschurei-Minister ermordet

Savas meldet aus Peking, daß der Minister der Mandschurei Tschuengtsiausin von einem Koreaner ermordet worden sein soll.

## Die Kämpfe im Gran Chaco

Die Kämpfe zwischen den paraguayischen und bolivianischen Truppen sind in letzter Zeit recht heftig geworden. Die beiderseitigen Verluste gehen in die Tausende.

Die bolivianische Regierung teilt mit, daß sie jeden Friedensvorschlag zur Beilegung der Streitigkeiten annehmen werde, ganz gleich, von welcher Seite er komme. Bolivien stelle jedoch die Bedingung, daß ihm ein freier und unbeschränkter Zugang zum Fluß Paraguay gewährt wird.

## Parlamentsnachrichten

### Vom Sejm

In der Sejm-Sitzung vom 20. Januar referierte der Abgeordnete Holynski (WB.) über die Novelle zur Verordnung über die Vergünstigungen für Industrie- und Selbstverwaltungsunternehmen. Er betont, daß die in der Novelle vorgesehenen Bestimmungen grundsätzlich erweitert werden müßten; die Novelle sehe nämlich nur eine für Jahre berechnete Verlängerung der bisherigen Vergünstigungen vor. Die Annahme erfolgt in zweiter und dritter Lesung. Abg. Moczulski (WB.) berichtet über einen Gesetzentwurf, der die Ueberweisung von Gebäuden an das Rote Kreuz vorsieht, die seinerzeit dem russischen Roten Kreuz gehörten. Die Gebäude sind inzwischen vom Polnischen Roten Kreuz bereits übernommen worden, es handelte sich bei der zweiten und dritten Lesung um eine formale Angelegenheit. Abg. Burda (WB.) referiert den Antrag der ukrainischen Sozialisten, in dem eine Novellisierung des Art. 90 über die allgemeine Wehrpflicht gefordert wird. Ein weiterer ukrainischer Antrag verlangt die Aenderung der Verordnung des Ministerrats über die

### Militärsteuer,

wobei die Forderung ausgesprochen wird, diejenigen von der Steuer zu befreien, die ein Jahreseinkommen bis 5200 Zl. haben, ferner werden die

### Herabsetzung der Steuerätze

und weitere Vergünstigungen gefordert. Der Referent glaubt hierzu bemerken zu müssen, daß die Anträge reinen Demonstrationcharakter tragen, da erstens die Militär-

steuer niedrig gehalten sei (Jahreseinnahme etwa 200 000 Floty) und zweitens die zuständigen Stellen das Recht befehlen, Unbemittelten Vergünstigungen zu gewähren. Abg. Matczak (Ukr. Kl.) beantragt hierauf die Ueberweisung der beiden Anträge an den Verwaltungsausschuß des Sejms, damit sie dort im Zusammenhang mit der Regierungsvorlage diskutiert werden könnten. Der Antrag verfiel der Ablehnung. Bei der ersten Lesung der Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Amtsstunden in den Selbstverwaltungsämtern von Krakau, Lemberg, Stanislawów und Tarnopol ergeben sich Proteste von Seiten der Abg. Lwo (ND.) und Krzciak (WP.). Die Entwürfe gehen an den Verwaltungsausschuß. Daraufhin wird die Sitzung geschlossen.

## Süßes Herz und Gemüt

### Um die deutsche Sprache

Wandre, lerne

In der Ferne

Viel und gerne,

Uebe die Zunge und den Sinn

In den fremden Sprachen, es bringt Gewinn.

Aber bleibe in deiner Haut,

In deinen Knochen, wie sie gebaut,

Sprich, wie es wahrhaft dir zumut

Im eignen Fleisch, im eignen Blut,

Wie es die Jungen und die Alten

In deinem Volke hielten und halten,

Sprich, wie sie sprechen in den trauten,

Von Urzeit angestammten Lauten.

Sprich, wie dein Herz mit sich selber spricht,

Lasse von deiner Sprache nicht!

Friedrich Theodor Vischer.

### Winternacht

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,

Es tracht der Schnee von meinen Tritten,

Es dampft mein Hauch, es kitzelt mein Bart;

Nur fort, nur immer fortgeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!

Der Mond bescheint die alten Fichten,

Die, sehnsuchtsvoll zum Tod geneigt,

Den Zweig zurück zur Erde richten.

Frost! friere mir ins Herz hinein,

Tief in das heißbewegte, wilde!

Daß einmal Ruh mag drinnen sein,

Wie hier im nächtlichen Gesilde!

Nikolaus Lenau.

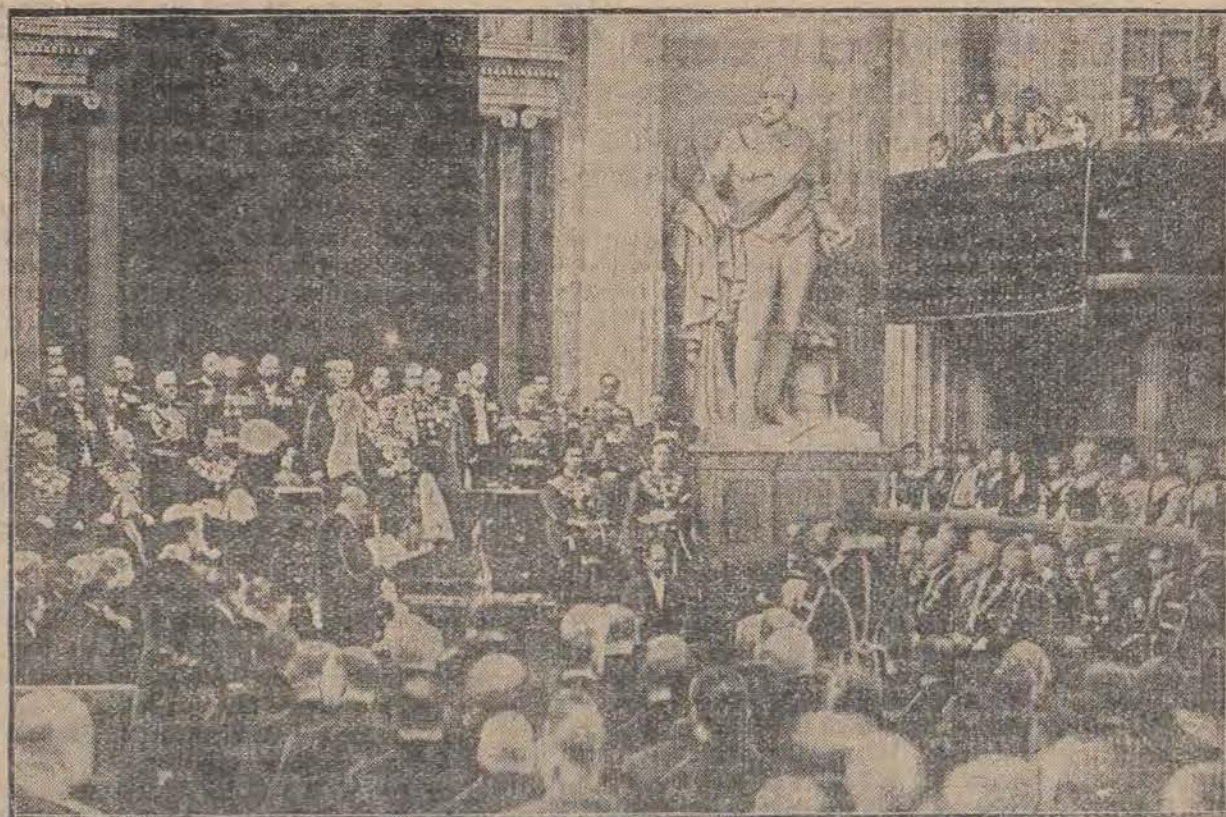
nächsten Weg zu meiner Frau und zu meinen Kindern heim, habe nichts Böses getan, und ein Geist, wenn's auch der schlimmste unter allen wäre, tut mir nichts. Ist's aber Fleisch und Bein, so habe ich zwei Fäuste bei mir, die sind auch schon dabei gewesen." Er ging. Als er aber auf den Kirchhof kam und kaum am zweiten Grab vorbei war, hörte er hinter sich ein stilles Nachzucken und Stöhnen, und als er zurückschaute, siehe, da erhob sich hinter ihm, wie aus einem Grabe herauf, eine lange weiße Gestalt. Der Mond schimmerte blaß über die Gräber. Totenstille war ringsumher, nur ein paar Fledermäuse flatterten vorüber. Da war dem guten Mann doch nicht wohl zu Mute, wie er nachher selber gestand, und wäre gerne wieder zurückgegangen, wenn er nicht noch einmal an dem Gespenst hätte vorbeigehen müssen. Was war nun zu tun? Langsam und still ging er seines Weges zwischen den Gräbern und manchem schwarzen Totenkreuz vorbei. Langsam und immer ächzend folgte zu seinem Entsetzen das Gespenst ihm nach, bis an das Ende des Kirchhofs, und das war in der Ordnung, und bis vor den Kirchhof hinaus, und das war dumm.

Aber so geht es. Kein Betrüger ist so schlau, er ver-

rät sich. Denn sobald der verfolgte Ehrenmann das Gespenst auf dem Acker erblickte, dachte er bei sich selber: Ein rechtes Gespenst muß wie eine Schildwache auf seinem Posten bleiben, und ein Geist, der auf den Kirchhof gehört, geht nichts aufs Ackerfeld. Daher bekam er auf einmal Mut, drehte sich schnell um, faßte die weiße Gestalt mit fester Hand und merkte bald, daß er unter einem Leintuch einen Burschen am Brusttuche habe, der noch nicht auf dem Kirchhofe daheim sei. Er fing daher an mit der anderen Faust auf ihn loszutrommeln, bis er seinen Mut an ihm gefühlt hatte, und da er vor dem Leintuch selber nicht sah, wo er hinschlug, so mußte das arme Gespenst die Schläge annehmen, wie sie fielen.

Damit war nun die Sache abgetan, und man hat weiter nichts mehr davon erfahren, als daß der Eigentümer des Herrenackers ein paar Wochen lang mit blauen und gelben Fieraten im Gesicht herumging, und von dieser Stunde an kein Gespenst mehr auf dem Kirchhof zu sehen war. Denn solche Leute, wie unser handfester Ehrenmann, das sind allein die rechten Geisterbanner, und es wäre zu wünschen, daß jeder andere Betrüger und Gaukelhans ebenso kein Recht und seinen Meister finden möchte.

**B  
i  
l  
d  
e  
r  
v  
o  
m  
H  
a  
u  
s**



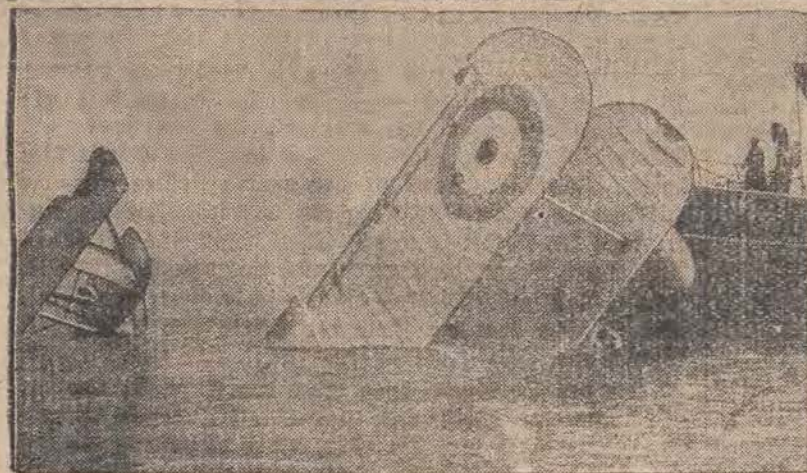
Die Eröffnungssitzung des Schwedischen Reichstages. Unser Bild zeigt die feierliche Eröffnung des schwedischen Reichstages durch König Gustav in Gegenwart des Hofstaates.



Links: Ein alltägliches Bild aus Amerika. Unsere Aufnahme berichtet von einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten vor dem Hause des neugewählten Präsidenten Roosevelt in New York.



Die Thorer Marienkirche gefährdet. Eine der schönsten Kirchen in der alten Ordens- und Hansestadt Thorn, die Marienkirche, ist von Einsturzgefahr bedroht.



Links: Neues englisches Riesenflugzeug verunglückt. Unsere Aufnahme berichtet von dem Unglück eines neuen englischen Wasserflugzeuges vor Plymouth. Von den neun Insassen der Maschine wurden acht mehr oder weniger schwer verletzt, während eine Person ertrank.

## Aus Stadt und Land

### 4. Sonntag nach Epiphania

Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Röm. 13, 8.

Vorstehende Ermahnung des heiligen Apostels an die Christengemeinde zu Rom gerichtet, ist auch für den Christen unserer Zeit sehr zeitgemäß und daher wohl der Beachtung wert. In den unserm Textwort vorhergehenden Versen ermahnt der Apostel die Christen, jedermann das zu geben, was ihm gebühret: Schatz, dem Schatz gebühret, Zoll, dem Zoll gebühret, Furcht und Ehre denen, welchen diese zukommen; aber auch was wir sonst außer der Obrigkeit unseren Mitmenschen schulden, sei es Geld oder Gut, Ehre oder Gehorsam, seien es Versprechungen oder andere Dinge und Pflichten — das alles sollen wir abtragen, zurückerstatten, bezahlen, richtig machen, so daß uns niemand etwas nachzagen oder nachtragen kann. Ein Christ sollte sich sehr hüten Schulden zu machen, und wenn ihm kein anderer Ausweg übrig bleibt, so doch nur dann, wenn er bestimmt weiß, daß er imstande sein wird, die Schuld zur rechten Zeit auch abzutragen, und ist er es beim besten Willen nicht imstande, so sollte er dabei nicht gleichgültig sein, sondern sich die denkbar möglichste Mühe geben, seinem Gläubiger in aller Demut und Dankbarkeit zu zeigen, daß es ihn sehr schmerze, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen zu können und daß er es so bald wie möglich tun werde. Wer dagegen zu denen gehört, die leichtfertig Schulden machen, ihren Mitmenschen mit List und vielen Versprechungen ihr Geld abborgen und dann ans Abgeben gar nicht denken, oder sogar, wie es heute vielfach vorkommt, dem Gläubiger ausweichen, die Schuld verstreuen oder den Gläubiger schroff abweisen, der ist kein Christ, sondern ein Gottloser und Betrüger. Das angeeignete Geld oder Gut seines Nächsten bringt ihm gewiß keinen Segen. Darum beachte, lieber Christ, die Ermahnung des Apostels: „Seid niemand nichts schuldig!“

„Denn daß ihr euch unter einander liebet“, fährt der Apostel in seiner Ermahnung an die Christen fort. Die Liebe zu unseren Mitmenschen, seien es Freunde oder Feinde, ist eine Schuld, die wir niemals ganz abtragen werden; sie ist der eigentliche Beweggrund zur Begleichung aller anderen Schulden und Verpflichtungen unseren Mitmenschen gegenüber, ohne welche alle Pflichterfüllungen nichts wert sind. Die Liebe, die wir uns gegenseitig schulden, ist eine Schuld, in der wir als Christen bei jedermann stehen sollen, d. h. wir sollen immer wieder lieben und zwar ohne Aufhören. Nie darf bei einem Christen der Augenblick kommen, in dem er zu sich sagen wollte: Nun habe ich genug geliebt, jetzt kann ich damit aufhören! Wer das tun wollte, der müßte auch aufhören sich selbst zu lieben, an sich selber zu denken und sich zu helfen, und das wird doch wohl niemand wollen! Das Christengesetz lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Gewiß ist das für den natürlichen Menschen einfach unmöglich, aber dem Christenmenschen dürfte es nicht schwer fallen, denn in seinem Herzen ist ja doch ausgegossen die Liebe dessen, der sein Leben für uns gelassen und uns befohlen, daß wir uns unter einander lieben sollen gleichwie er uns geliebet hat. Das ist es, was wir Gott und unserem Nächsten täglich schulden. O eigne dir, lieber Christ, im Glauben Jesu Liebe an und liebe damit alle Menschen so lange du lieben darfst und kannst, d. h. bis an dein Ende! Dazu verleihe uns Gott seinen heiligen Geist!

„Kinst du sie nicht in deiner Kraft,  
So glaub an Jesum, der sie schafft,  
Der lehret, wie man lieben soll,  
Weil er selbst ist der Liebe voll.“

G.

### Ein Freudentag für die Deutschen in Pabianiec

Urg. Am Sonntag, den 15. d. M., fand die Einweihung der neuen Räumlichkeiten des deutschen Gymnasiums (Legionstraße 60, statt

### Die religiöse Feier

leitete Herr Pastor R. Schmidt. Die ev.-augsb. Gemeinde a. D. hat sich in der Geschichte des deutschen Gymnasiums ein unvergeßliches Denkmal gestellt, indem sie dazu den Platz am Gemeindehause zur Verfügung stellte und der Schule zu einem neuen Heim verhalf.

In Anwesenheit der zahlreich erschienenen Eltern, Freunde und ehemaligen Zöglinge leitete der Schülerchor die Feier mit dem Choral „Großer Gott, wir loben Dich“ ein, worauf von Herrn Pastor R. Schmidt das Gebet und die Einweihung der Räume unter Zugrundelegung von 2. Chron. 7, 16 erfolgte. Im Namen der ev.-augsb. Gemeinde übergab Herr Pastor R. Schmidt das Gebäude dem Deutschen Gymnasialverein.

Herr Pastor J. Horn betonte in seiner polnischen Ansprache: Im neuen Gebäude soll der alte Geist mit neuer Kraft das beleben, was für jeden kulturellen Menschen das Heiligste ist: die Sprache und den Glauben.

„Vor dem Fremden muß man Achtung haben,  
das Eigene aber müssen wir lieben!“

Und wehe denen, die vor einer geweihten Stätte nicht genügend Achtung haben und sie mit schmutzigen Füßen betreten wollen!“ Die Schule habe die Aufgabe, der Jugend die Waffen in die Hand zu drücken, mit denen sie im Leben um ihre Ideale kämpfen soll.

Nun brachte ein Schülerquartett Händels „Vergo“ auf Geige und Harmonium zu Gehör.

Herr Dr. A. Krusche sprach als Vorsitzender des Deutschen Gymnasialvereins dann über die Geschichte des Gymnasiums. Vor 17 Jahren reifte der Gedanke, ein deutsches Gymnasium zu eröffnen, um das kulturelle Niveau der deutschen Bevölkerung am Orte zu heben. Es hatten sich damals sofort 120 Kinder gemeldet und diese Zahl stieg dann weiter an. Die Brüdergemeinde stellte in entgegenkommender Weise der neugegründeten Schule ihre Räume zur Verfügung, und eine Sammelliste brachte eine Summe von 2000 Rubel ein.

So konnten im Winterhalbjahr 1916 schon die ersten vier Klassen eröffnet werden.

Wie aber die Wiege für das wachsende Kind zu eng wird, so entsprachen auch mit der Zeit die alten Schulräume nicht mehr dem Wachstum der Schule. Infolgedessen war die deutsche Bevölkerung gezwungen, an die Errichtung eines neuen Schulgebäudes heranzutreten, das den neuen Verordnungen des Schulkuratoriums gerecht werde.

### Der Neubau

enthält Räumlichkeiten für die Schuladministration, für Schülervereinigungen, physikalische, chemische und naturwissenschaftliche Arbeitsräume, ein Museum, wie auch eine Aula, in der Morgengottesdienste und Schülerfeierlichkeiten stattfinden sollen; die Direktorwohnung soll erst später ausgebaut werden. Die Baupläne fertigte Herr Bauingenieur Otto Kolbe unentgeltlich an.

Herr Direktor G. Hanelt dankte in warmen Worten dem Gymnasialverein wie der Elternschaft für das große Vertrauen, das man ihm als dem Leiter der Schule bisher entgegengebracht hat und nun von neuem schenkt, — ferner dankte er der wertigen Lehrerschaft, die mit ihm durch die Ausübung des Lehrerberufes die aufopfernde Arbeit für Volk und Staat, nicht nur mit ihrem Wissen und Verstande, sondern auch mit dem Herzen teile. Zum Schluß sprach Direktor Hanelt in deutscher und polnischer Sprache über die Ziele der Schule und drückte den Wunsch aus,

die deutsche Bevölkerung möge den Sinn für das allgemeine Wohl nicht sinken lassen, damit die Schule durch ihre staatsbürgerliche Erziehung die Kinder weiterhin zu tüchtigen und brauchbaren Gliedern der Gesellschaft herantilde.



Sodann sang der Schülerchor die Nationalhymne, wobei sich die Anwesenden erhoben. Zwei Schülerinnen, die Obersekundanerin Erna Schorsch und die Quintanerin E. Steinbrenner brachten in zwei Gedichten die Freude und Wünsche der Schüler in herzhafter Weise zum Ausdruck, und ein Schülerterzett brachte darauf Schuberts „Scherzo“ zu Gehör.

Gingedenk dessen, der zum Wollen das Vollbringen gab, sang der Schülerchor aus dankerfüllter Brust das Lied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und schloß damit die für die deutsche Bevölkerung bedeutungsvolle Feiertag würdig. Anschließend wurden die Räume besichtigt.

### Streiflichter

Im „ABC“ fordert der Schriftsteller Adolf Nowaczynski seine Volksgenossen auf, endlich dafür zu sorgen, daß Polen sein viertes Unterseeboot erhalte: den „Warszawski Pilsudski“. Die am 31. August 1926 von der Warschauer Tageszeitung „Polka Zbrojna“ (Das bewaffnete Polen) eingeleitete Spendenaktion für diesen Zweck habe bisher, in sechs Jahren, nur den sechsten Teil der Anschaffungskosten ergeben, nämlich 1 433 650 Zloty. Diese Unterlassungssünde müsse in blickschnellem Tempo wiedergutmacht werden.

„Das vierte Unterseeboot muß sein! Es ist dies das minimale Prestige-Minimum des polnischen Flottenprogramms. Es ist dies die einzige Antwort an die Deutschen.“

Sprach nicht jemand irgendwo irgendwann von Abrüstung?

\* \* \*

Nowaczynski war es sicher nicht.

In seinem oben zitierten Artikel läßt er den Chef der polnischen Seestreitkräfte Admiral Unrug das polnische Flottenprogramm entwickeln. Danach muß die polnische Flotte bestehen aus: 8 Panzerschiffen, 6 Kreuzern, 12 Torpedobootzerstörern, 18 Unterseebooten, davon 9 Unterseekreuzern.

Nowaczynski ist so vernünftig einzusehen, daß diese gewaltige Flotte aus freiwilligen Spenden nicht geschaffen werden kann. „Wenn alle alles zusammenlegen würden, was sie besitzen, würde es noch immer nicht reichen“, meint er.

Aber schon mit dem nächsten Satz durchstreicht er diesen Beweis seiner Vernunft, indem er schreibt: „Wenn daraus etwas entstehen soll, muß aus staatlichen Mitteln hundertso viel assigniert werden.“ Wer aber ist der Staat? Nicht wir, die wir nach Nowaczynskis eigenem Zeugnis zu wenig haben, um die Flotte zu bauen?!

Aber vielleicht meint Nowaczynski mit den „staatlichen Mitteln“ staatliche Reserven?

Nun, für so unvernünftig, im Ernst an sie zu glauben, halten wir Nowaczynski nicht.

Mithin kann er nur die Steuerkraft der Staatsbürger gemeint haben, als er „staatliche Mittel“ schrieb.

Daß er sich damit nur nicht in die Nesseln setzt. Selbst ein Brunnen erschöpft sich mit der Zeit.

\* \* \*

Zu welchem Unsinn wir heutzutage bei der Preisbewertung in den Landwirtschaften gelangen, das zeigt ein Warschauer Blatt an dem nachstehenden Beispiel:

Es kosten:

4 Hufeisen	3,— Zl.
12 Stollen	3 — „
28 Hufnägel	0,50 „
Schmiedelohn	1,— „

zusammen 7,50 Zl.

Das einmalige Beschlagen eines Pferdes kostet also mindestens 7,50 Zl. Da ein Pferd im Jahr viermal be-

schlagen werden muß (wobei freilich zum Teil die alten Hufeisen und oft sogar die Hufnägel benutzt werden), ist es gar nicht übertrieben, wenn man die Jahreskosten des Hufbeschlags eines Pferdes mit 15—20 Zloty beziffert. Ein Pferd selbst aber kann man auf den Märkten in der Wiener Gegend schon für weniger als 20 Zloty bekommen, wenn es ein älteres Tier ist. Ein solches von 12 bis 13 Jahren kostet 30—40 Zl. Wir sind also dazu gekommen, daß die Hufeisen fast ebensoviel kosten, wie das Pferd, das sie trägt.

A. K.

### Die Zahl der Mischehen in Polen

beträgt ungefähr 3,5 Proz. sämtlicher Ehen. Im Vergleich zu anderen Staaten ist dieser Prozentsatz sehr niedrig. Unter den Juden betragen die Mischehen nur 0,1 Prozent, unter den Orthodoxen 1,7 Proz., unter den Römisch-Katholischen 2,3 Proz., unter den Griechisch-Katholischen 8,8 Proz. und unter den Evangelischen 11,6 Prozent.

### Pilsudski schenkt einem Juden 8000 Zl. Steuern

B. In Rowne sollte ein gewisser Judel Bermann, der früher Handel trieb, den Betrag von 8000 Zloty an rückständigen Steuern entrichten. Auf alle seine Gesuche um Streichung der Schuld erhielt er abschlägigen Bescheid. Bermann beschloß hierauf, Marschall Pilsudski um Streichung der Steuer Schuld zu bitten und wies in seinem Gesuch auf die Verdienste hin, die er sich um den Staat erworben hatte. Vor einigen Tagen wurde nun Bermann nach dem Steueramt zitiert, wo man ihm erklärte, daß ihm die Schuld erlassen sei.

### Die Preisbewegung im vergangenen Jahr

Im Dezember vorigen Jahres ist in Polen ein weiterer Rückgang sowohl der Groß- als auch der Kleinhandelspreise eingetreten. Nach den Angaben des statistischen Hauptamtes betrug der Index für Großhandelspreise im Dezember 56,2 (1927 = 100) entgegen 58,5 im November, er ist somit um 4 Prozent gesunken. Der Index der landwirtschaftlichen Produkte fiel von 48,1 auf 44,8 (6,8 Prozent), der Industrieprodukte von 67,1 auf 65,8 (2 Prozent). Der allgemeine Index war im Dezember 1931 66,4, während er sich in den einzelnen Monaten folgendermaßen darstellte: Januar 63,9, Februar 64,6, März 63,8, April 65,3, Mai 66,1, Juni 61,8, Juli 60,4, August 60,2, September 60,2, Oktober 58,8, November 58,5, Dezember 56,2.

× Ziehung von Prämienparbüchern der Postsparkasse. Bei der Ziehung der Prämienparbücher der Postsparkasse fielen Prämien in Höhe von 1000 Zloty auf die folgenden Nummern: 1705, 2906, 5007, 7432, 12146, 15332, 15966, 17280, 19032, 19745, 20574, 20644, 21118, 21130, 22496, 25764, 26674, 26754, 28213, 28603, 29383, 30696, 32555, 33318, 36617, 38731, 39499, 39979, 41370, 43992, 45547, 46551, 46654, 47111.

### Deutsche Versammlung in Neu-Wiaczyn

Heute, Sonntag, den 29. Januar, findet um 3 Uhr nachm. in Neu-Wiaczyn, im Hause des Herrn Gustav Brust, eine deutsche Versammlung statt, auf der die Herren Senator Ulla und J. Will Vorträge halten werden.

Alle Deutschen von Wiaczyn und Umgegend sind der Versammlung herzlich eingeladen.

Der Vorstand  
des Dtsch. Volksverbandes in Polen

### An unsere Leser

Einer Anregung aus dem Leserkreise folgend, bringen wir nun in jeder Ausgabe eine Bilderseite statt der Bilderbeilage, die früher einmal monatlich erschien. Durch die Neuerung stehen unsere Bilder den Ereignissen des Tages näher. Wir hoffen, daß alle unsere Leser diese Maßnahme begrüßen werden.

Der Volksfreund.

## Aus aller Welt

### Lebendig unter Trümmern begraben

Bei einem Felssturz, der sich am 16. Januar mittags an der sogenannten „Lagerme von Rochecorbon“ in Frankreich ereignete, sind nicht weniger als 18 000 Tonnen Felsmassen von der Höhe herabgestürzt und haben vier Häuser unter ihren Trümmern begraben. Drei Tote sowie zehn Schwerverletzte werden als Opfer des Unglücks beklagt.

Mit donnerartigem Getöse stürzten die Felsmassen herab und verwandelten einen Teil des Villenviertels in eine wüste Trümmerstätte. In einem der Häuser wurde eine 50jährige Köchin am Kochherd überrascht und verbrannte bei lebendigem Leibe. Aus den Trümmern eines zweiten Hauses

hörten die Feuerwehrleute lange Zeit das Stöhnen des 70jährigen Besitzers, der verzweifelt nach seinem Sohn rief, der als Feuerwehrleutnant an den Rettungsarbeiten teilnahm.

Nach langen Bemühungen gelang es diesem bis zu seinem Vater vorzudringen. Als er nach mühsamer Arbeit freigelegt war, war es bereits zu spät. Der Unglückliche starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Ein anderes Opfer, eine 60jährige Frau, die mit ihrem Haus fortgerissen war, antwortete über eine Stunde auf die Anrufe der Feuerwehr. Aber auch für sie kam die Rettung zu spät. Eine der verletzten Frauen ist im Krankenhaus wahnsinnig geworden.

### Glück im Unglück

hatte lediglich ein Kindermädchen, das mit einem Säugling im Arm durch die klaffende Öffnung der Hinterrückwand eines Hauses geschleudert wurde und mehrere Meter weit auf einem Abhang wohlbehalten landete. Weder sie noch das Kind hatten irgendwelchen Schaden genommen.

Die Aufräumungsarbeiten wurden am Montag bis in die Nacht fortgesetzt. Am Dienstag morgen wurden sie wieder aufgenommen. Die Arbeiten werden ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, da etwa 20 000 Tonnen Erde- und Felsmassen abgestürzt sind. Ein anderer Teil des Hügels droht gleichfalls abzustürzen, so daß umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden sind.

### Ein Lodger tanzt ununterbrochen 1325 Stunden

Allerdings in Orleans.

B. In Orleans fand die übliche Tanzkonkurrenz statt. Die Geldprämien betrugen 20 000 Franken. Den ersten Preis nahm der 20jährige Lodger Daniel Mlynarski, der 1325 Stunden lang getanzt hatte (das sind 56 Tage). Der bisherige Rekord war 1084 Stunden. 23 Paare begannen das Tanzen am 21. November 1932. Mlynarskis Partnerin war eine Belgierin namens Lily Mensler. Am 18. Tage der Konkurrenz schied sie aus. Am 15. Januar tanzten nur noch 3 Paare

## Merket auf und höret zu

Man kann bei vielen Tieren eine feine Bitterung für Wetterumschläge beobachten. Den Höhepunkt in dieser Richtung aber bildet ein in Westaustralien lebender Vogel, der das Wetter der kommenden Jahreszeit so genau vorausfühlt, daß er sein Leben ganz danach einrichtet. Ist ein fruchtbarer Sommer mit Regen und reichlicher Nahrung zu erwarten, so legt er drei oder mehr Eier; steht dagegen ein trockener und langer Sommer bevor, so begnügt er sich damit, ein Ei zu legen oder gar keins. Die Bevölkerung kennt diese prophetische Gabe des Vogels und verläßt sich auf sie. Auch sie trifft ihre Vorkehrungen entsprechend den Prophezeiungen des Vogels.

Ein neuer französischer Dampfer wird seine Fahrgänge durch Theateraufführungen unterhalten; außerdem befinden sich an Bord eine Kirche, verschiedene Läden, ein Café, ein Tanzsalon, ein Wintergarten und sechs Radiostationen.

Britisch Afrika hat 82 Millionen eingeborene Bewohner, während in diesem Bezirk 1 750 000 Europäer leben.

## Elch mit Büchern

Ehrenmal einer deutschen Frau.

Richard Plattensteiner: Die Wirtin zum goldenen Hirschen. Verlag Heinrich Witten, Dresden und Leipzig. Gebunden 1.—Mark. Auch durch unsern Verlag „Libertas“ zu beziehen.

Mit tiefbewegtem Herzen legt man diese feine Erzählung von der Edelhofwirtin, der kleinen Wirtin zum goldenen Hirschen, einem großen Gasthof in einem niederösterreichischen Dorf, aus der Hand. Diese kleine Frau mit der großen Seele voll Mitgefühl und Verständnis für die Nöte ihrer Kinder, für die Bedürfnisse ihres Mannes und die Lage ihrer zahlreichen Diensthilfen kann allen unsern deutschen Hausfrauen als Beispiel dienen, an dem sich viele aufrichten werden, die verzagt und geplagt sind. Still und voller Liebe besorgt sie die Geschäfte des Hauses und der Familie, obwohl sie oft unter ihren Lasten zusammenzubrechen droht. Zu den Lasten des Körpers kommen Lasten der Seele. Sie muß um die Seelen ihrer Kinder ringen, die sich ihr zu entfremden drohen oder schon entfremdet haben. Und sie gelangt herabend zum Ziel. Ihren Kindern „wie verschiedene Menschen sie auch sonst sind, ist doch etwas geblieben, das sie einigt; es ist das Andenken an die verstorbene Mutter... Der Segen eines guten Menschen erbt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht“. So klingt das Buch aus.

Ich möchte diese lobliche Erzählung in jedem Hause unserer Volksgenossen wissen wollen, die den bekannten österreichischen Volksschriftsteller Plattensteiner noch nicht kennen, der uns seine Heimat und die lieben Menschen, die sie bewohnen und die unsere Brüder sind, nahebringt. Die Sprache des Buches ist zwar mundartlich gefärbt, aber doch nur ganz leicht, so daß sie jedermann ohne jegliche Mühe verstehen kann.

Der Verleger hat das 101 Seiten starke Buch hübsch ausgestattet und mit feinstem Bilderschmuck versehen.

J. Will.

## Aus Aufklärung

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß der frühere Angestellte unseres Verbandes, Herr Nathanael Distlerhast, über seine Entlassung aus dem Verband unwahre Nachrichten verbreitet und für den sogenannten „Kultur- und Wirtschaftsband“ wirbt. Herr Distlerhast hat sich in unserem Verband dadurch unmöglich gemacht, daß er in der letzten Zeit seine Stellung für persönliche Zwecke mißbraucht und einzelne Mitglieder unseres Verbandes materiell geschädigt hat.

Für den „Kultur- und Wirtschaftsband“ ist es bezeichnend, daß er einen Menschen, mit dem er einen langen Prozeß führte und wegen dessen Verhaltens er unseren Verband maßlos angriff, jetzt gebraucht, um das deutsche Volk irrezuführen und zu entzweien.

Der Vorstand  
des Deutschen Volksverbandes.

# Wirtschafts-Glück

## Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Hauptpflicht mit Anteilen, Lodz, Ulica Kosciuszki 47.

vom 23. Januar 1933.

**Getreide:** In den letzten Wochen sind die Preise für alle Arten von Getreide gestiegen. Für Weizen ist der Preis sogar wesentlich erhöht worden. Selbst für Hafer, der bisher am niedrigsten im Preise stand, ist eine wesentliche Preissteigerung eingetreten, und zwar hauptsächlich in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, da durch die eingeführte Exportprämie in Höhe von 31. 4.— per 100 Klg. Hafer in größeren Mengen aus den genannten Wojewodschaften exportiert wird.

**Futtermittel:** Auch hierin hat sich in der letzten Woche das Geschäft etwas belebt. Die Umsätze sind aber immer noch unbedeutend, da die Landwirte mit Rücksicht auf die katastrophal niedrigen Preise für Vieh und Milchprodukte nur das Notwendigste kaufen und kleinerer Vorräte anschaffen.

**Düngemittel:** Wir beziehen uns auf die unseren Genossenschaften überlieferten Preislisten für Thomasmehl und empfehlen, sofern Bedarf an Thomasmehl vorliegt, uns die Aufträge sofort zu überschreiben, da erstens die Vorräte an Thomasmehl nur gering sind und zweitens zu Beginn der Saison eine weitere Preissteigerung zu erwarten ist. Auch ist es bereits Zeit, die Bestellungen für Kainit und Kalisalg anzugeben, damit die Lieferungen rechtzeitig erfolgen können. Außerdem sind auch die Preise für frühere Bezüge niedriger.

**Kohle:** Die für Januar gültigen Preise haben wir unseren Genossenschaften durch Rundschreiben bekanntgegeben. Wir empfehlen unseren Genossenschaft, die Kohlenlager unterhalten, wenigstens 1 Wagon Kohle in Reserve zu halten, da sofern das Frostwetter anhält, die Gruben mit Aufträgen überhäuft werden, so daß dann die Verladungen unpünktlich erfolgen werden.

## Warschauer Getreidebörse

Für je 100 Kilo in Hloty:

Roggen 16—16,25—16,75, Weizen, einhektlich, 27,50—28, Sammelweizen 26,50—27, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 25—30, feinstes Weizenmehl 45—50, Weizenmehl 60—60proz. 40—45, gebutes Roggenmehl 26—28, gestiebtes Roggenmehl 21—22, Schrotmehl 21—22.

## Posener Getreidebörse

Amthliche Notierungen für 100 Klg. in Hloty frei Station Posen:

Transaktionspreise: Roggen 30 to 15,50, Hafer 85 to 14,00.

Richtpreise: Weizen 24,75—27,55, Roggen 15,00—15,25, Mählgerte, 68—69 Klg. 13,75—14,50, Mählgerte, 64—66 Klg. 13,25—13,75, Braugerste 15,50—17, Hafer 13,75—14, Roggenmehl (65proz.) 23,75—24,75, Weizenmehl (65proz.) 39,25—41,25, Weizenkleie 7,75—8,75, Weizenkleie (groß) 8,75—9,75, Roggenkleie 9,25—9,50, Raps 43—44, Wintererbsen 40—45, Sommerweide 12,50—13,50, Pelusäten 12—13, Viktoriaerbsen 20—22, Polpererbsen 34—37, Serabella 8—9, Waulupinen 6—7, Gelblupineu 8,50—9,50, Klee, rot 90—110, Klee, weiß 80—110, Klee, schwedisch 90—110, Senf 36—42.

## Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Klg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

**Kinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 52—53, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—46, ältere 34—40, mählig genährte 28—32; Bullen: vollfleischige, ausgemästete 46—52, Mastbullen 40—44, gut genährte, ältere 30—36, mählig genährte 26—30; Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50—56, Mastkühe 42—46, gut genährte 26—30, mählig genährte 16—20; Färsen: vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastfärsen 42—50, gut genährte 34—40, mählig genährte 28—32; Junge Vieh: gut genährtes 30—32, mählig genährtes 26—30; Kälber: beste ausgemästete Kälber 62—66, Mastälber 52—58, gut genährte 46—50, mählig genährte 30—40. **Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 48—58, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 36—46. **Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Klg. Lebendgewicht 98, vollfleischige, von 100 bis 120 Klg. Lebendgewicht 92—94, vollfleischige, von 80 bis 100 Klg. Lebendgewicht 88—90, fleischige Schweine von mehr als 80 Klg. 80—86, Sauen und späte Kastrate 78—86.

## Warschauer Börse

24. Januar 1933.

Amerikanische Dollar	8,92
1 Pfund Sterling	30,25
100 Schweizer Franken	171,85
100 französische Franken	34,90
100 deutsche Reichsmark	212,40

## Briefkasten

M. Schulz-Konr.: Beachten Sie, bitte, die Briefkastennote in Nr. 2 vom 8. Januar unter „F. Berg“, dort finden Sie die gewünschte Bezugsquelle angegeben.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsz. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

## Zeeffe ins Zentrum . . .



Waffe ohne polizeiliche Genehmigung! Browning 6 mm schießt mit Metallgeschossen, Patent Nr. 2295, Ridschaft mit schwarzer Ebonitfassung wie Zeichnung für 31. 9,50 (am. 60 m autom.), 8 Schuß 31. 22.— mit elegantem Futeral, versenden wir auf briefliche Bestellung gegen Postnachnahme 100 Messingkugeln 31. 3.85

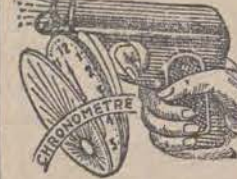
Przedst. Fabr. „Broni“ E. Jakubiński,

Warszawa, Pl. Napoleona, skrz. poczt. 237.

Bemertung: Unsere Brownings eignen sich dank einer besonderen Spezial-Vorrichtung auch zum Abschuß von Vögeln mit Schrot. 670

## Umsonst einen hundertkalibrigen Browning

und 50 Kugeln (D. U. P. 2341)



mit Kugellager (ohne Waffenschein) erhält jeder kostenlos bei Bestellung einer Uhr aus französischem Gold, das in nichts echtem 14-kar. Golde nachsteht, reguliert auf die Minute, mit 5jähr. Garantie, für 8,25 31. (anst. 20 31.), 2 St. 16 31., Phantastuhr, best. Qua., 9,45 31. 2 St. 18 31. Mit glänzendem Zifferblatt und Zeigern 10,45 31., 2 Stück 20 31., Unterwerk mit 3 Deckeln 11,95, 15, 20, 25 31. Damen- oder Herren-Armbanduhr 10,95, 12, 15, 20, 25 31. Weder 10, 12, 15 31. Anhänger 1, 2, 3, 5 31. 500 Kugeln 4 31., gratis 50 Kugeln. Ohne Risiko. Falls die Uhr nicht gefällt, wird das Geld sofort zurückgesandt. Zu adressieren: Fabr. Zeg. K. Golde, Warszawa, Leszno 60/47, D. Volksf.

## Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

## Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau K. Gebauer, Stettin 8856, Friedrich-Ebertstraße 105, Deutschl. (Porto beifügen). 673

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 3. Februar von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

## Ueberraschende Voraussagungen

für **SIE**

Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.



Prof. H. Roxroy

der hervorragende Mystiker, erfahrene Psychologe und sachverständige Astrologe, der Ihnen erstaunlich genaue Voraussagungen Ihres Lebens aufser abolut kostenfrei überliefert wird.

**Kostenfrei** wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzulenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzulenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Mark in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos und der unerläßlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an **ROXROY STUDIOS**, Dep. 8486 B, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

660

## Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstlich: Düngemittel

Baufakt

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spöldz. z odp. udz.

Lódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódź“

## Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädischen Verkrüppelungen Leidende!

**Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!**

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veraltetsten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und schmerzhaftes Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände. Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. H. Baronez, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Heil-Orthopädische Anstalt

Spez. Dir. J. Rapaport,

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Telefon 2.1-77

empfängt von 9-13 und von 15-19 Uhr.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen.

## Dankschreiben.

Unsere 17jährige Tochter Marie stand infolge Erkrankung der Wirbelsäule und Knochen-Tuberkulose längere Zeit unter Behandlung vieler Ärzte und Krankenhäuser. Trotzdem verschlimmerte sich die Krankheit immer mehr, zuletzt trat eine Lähmung ein und ihr Zustand wurde hoffnungslos. Angesichts dessen wandten wir uns an den Spezialisten, Herrn Dir. J. Rapaport in Lodz, Wulczanska 10, der keine Mühe scheute und es dahin brachte, daß unsere Tochter nach einigen Wochen das Lager verlassen konnte, und durch die Anlegung eines orthopädischen Spezial-Heilapparates ihre Gelenke gekräftigt wurden. Daher sprechen wir Herrn Dir. J. Rapaport für seine aufopfernde Mühewaltung unseren herzlichsten Dank aus.

(—) Ignacy und Jozefa Baroszewscy, Lodz, Napierkowskiego 172.

